

ALEPOU

GEDICHTE



INHALTSVERZEICHNIS

SEITE

1972

SIEHST DU DAS SCHLOSS	1
WIND	2
DAS TRUNKENE GEDICHT	3
KENN ICH DENN NIEMAND	4
SILVESTERNACHT	5

1973

TAG	7
DIE VÄTER	8
MEIN LIEBSTES	9
STERNBILD	10
GÖTTERKINDER	11
DER UNBEKANNTEN TÄNZERIN	12
MEIN ENGEL	13
WOHER	15

1974

WEIHNACHT '73	17
JÜNGLING	18

SEITE

LEBENSFREUDE	19
1975	20
DU BIST	21
WARM IST ES	22
MARKIGE LIEDER	23
TAG UND NACHT	24
ICH BIN ANGST	25
DEINE WÄRME	27
KRÄFTE	28
TAUCHERABEND	29
WARTETEE	30
WENN DU WIEDERKOMMST	32
LEBEN DER NACHT	33
GRIECHENLAND	34
1981	35
ALS DIE STUNDE VORÜBER WAR	36
SO GEHEN WIR DAHIN	37
1982	38
PARADE	39
HUND	42
MITTAG	43

	SEITE
SO ANGEFÜLLT VON NICHTS	44
MINUTE WIDERLEGT MINUTE	45
TROTZDEM	46
NADELBLITZ	47
1983	48
SCHLANGENGLEICH	49
ANTWORT	50
NICHT LEUGNEN	51
WAS IST EIN FISCH	52
1984	53
STURM TRITT ÜBER DIE SCHWELLE	54
KALAVRYTA	55
SOI JA TI TROMARA	57
VERBANNUNG	58
DER KIESEL DEINES MUNDES 1	59
DER KIESEL DEINES MUNDES 2	60
1985	61
LIEDER DURCHWÜHLEN DIE SEELE	62
NUR HIRNE BLÜHEN IN DER NACHT	63
BLITZ UND DONNER	64
WO SEID IHR FREUNDE	65

1986 66

SAH EBEN DIESEN RUF VORBEIZIEHN	67
HEIMKEHR	68
JADE	69
NEREIDEN	71
HOFFNUNG	73
HYDRA, IKARUS, SAPPHO	75

1987 78

FÜR D.	79
ICH TRAF DICH	82
TRETEN SIE NÄHER	84
KOMM NACHT	86
ZEHNTER APRIL	87
DAS LICHT	89
GRAU UND FREUDLOS	94
FOLTER	95

1988 96

NEIN	97
FIND KEINE WORTE	98
UMARMUNG	99
WANDLUNG	100

SEITE

1991 101

WARWARA 102

1992 103

WACHT AUF 104

1993 117

X - MAL 118

1994 120

NICHT BÖSE 121

LUST 122

ABSCHIED 123

Siehst du das Schloß,
Das einsam daliegt,
In dem leise, zärtliche Schritte die Gänge durchhallen?
Siehst du die Blumen am Fenster, das Licht?
Geh in das Schloß, zu den Blumen, dem Licht!
Sie warten auf dich!

WIND

Du streifst die Blätter leise und stark,
Du bewegende Liebe,
Du sehnst dich nach rauschenden Blättern.
Wo liebe ich dich?
In mir, in mir, in mir, du Wind!
Du machst die Blätter rauschen, das Gewand.
Der Stamm steht still,
Er lauscht und freut sich über diesen Laut.
Du hilfst ihm sich zu lieben,
Er dankt dir, Wind.

DAS TRUNKENE GEDICHT

Ich bin gespannt,
Furchtbar gespannt.
Gespannt, gespannt
Ist nur ein Wort.
Ein Trivialwort nur.
Gespannt im Sinn von neugierig,
Der Sinn ist mir entfallen.
So schreibe ich,
Ja, ja ich tu's.
Worauf gespannt?
Ich weiß es nicht!
Ich hab's vergessen,
Das trunkene Gedicht.

KENN ICH DENN NIEMAND

Kenn ich denn niemand,
der nahe dem Herzen mir steht,
der mit mir scherzend und stille, spazierengeht?

Kenn ich denn niemand,
der so gern fühlt wie ich,
der, gebend und nehmend Liebe
freudig umarmet mich?

Kenn ich denn niemand,
der mit mir lebt und mich liebt,
der in tiefen Stunden gerne sein Herz mir gibt?

Kenn ich denn niemand

SILVESTERNACHT

Eins zwei drei vier
Das neue Jahr steht vor der Tür
Fünf sechs sieben acht
Horcht es ist schon aufgewacht
Neun zehn elf zwölf

Herein mit dir, wir prosten dir zu!
Wir tanzen und springen und freu'n uns und lachen,
Bis die Wände um uns herum krachen.
Das ist nun mein größter Wunsch:
Mach die Tür zu! Trink, tanz mit uns!

1973

TAG

Weißt du, wo ich war den Tag?
Ich ging spazieren den Bach entlang,
Bis das Sonnenlicht abends den Wald durchdrang.

Weißt du, was ich tat den Tag?
Ich sang und blickte traurig drein,
Und freute mich über das Traurigsein.

Weißt du, was ich dacht' den Tag?
Ich sehnte mich nach ihr, nach dir,
Dich voll von Liebe wünschte ich mir.

Ahnst du, was ich träumt' heut Nacht?

DIE VÄTER

Die Zeiten, sie ändern sich,
das sagst du sehr wohl,
doch die Menschen sie bleiben,
werden dümmmer und hohl.

Weißt du der Väter Vermächtnis denn nicht,
sahst du sie nicht für die Zukunft schaffen?
Willst du, du endlich kleiner Wicht
nur für kurze Lüste raffen?

Ehrst du die Väter so wenig in dir,
daß du ketzst und lachst, ein Spötter?
Kennst du denn nicht der Väter - dafür -,
vergaßest du deine Ahnengötter?

Deine Vorfahren sind viel größer als du,
sie kämpften und schufen ohn' Rast und ohn' Ruh.
Führ' ihren Weg fort, bis zum glücklichen Tod -
am Ende ehrt dich dein eigener Gott.

MEIN LIEBSTES !

Erinnerst du dich der Tage, die wir zusammen verbrachten?
Als wir, uns umarmend, nur uns'rer gedachten?
Als wir gingen Hand in Hand,
bis unser Glück seinen Gipfel fand.

Ich wollte dich immer freudig, lachend seh'n,
und ich versteckte dir meinen Schmerz.
Doch meine Brust erbebte,
meine Seele schrie himmel-, schrie höllwärts.
Ich ahnte das Ende, das tat mir so weh,
doch ich lacht und sprach: Mißtrau'n vergeh!

Und du, mein liebstes, wo bist du, was machst du jetzt?
Weißt du, daß meine Träne die Brust jetzt benetzt?
Fandest du eine andere Hand, die streichelnd deine Hand
jetzt berührt,
die jetzt, dich liebkosend, deine Liebe spürt?

Verzeih' mir die Worte, ich entwand sie mir,
ich hab dich doch lieb, und ich seh'n mich nach dir.
Ich hab' dich doch lieb, und ich denke an dich.
Komm, sag mit mir: Auf ein neues Glück!
Auf das Alte schau ich dann gerne zurück.

DU WARST das Sternbild meiner Träume,
das Mädchen, das ich liebte,
die Einz'ge, die ich schaute, wenn ich nach Menschen
suchte.

Ich erschauerte, wenn ich dich sah,
mich fror, wenn ich dich fühlte,
ich liebte dich.

Du warst die Göttin des Todes,
den ich doch liebte, ersehnte,
zum Freund mir wünschte.

Ich stieß dich fort, so sehr ich dich auch liebte.
Ich wollte es nicht!

Ich tat es und traf mich so tief,
ich wünschte mir Strafe,
so hart und so tief.

Doch ich tat es, kennst du mich nun?
Mein Name ist:

EWIGKEIT

GÖTTERKINDER

Sie leben auf Erden, sind Nachfahr'n der Götter,
ein Dorn in den Augen der Menschengeschlechter,
zu tief und zu hart für die Menschenbrut
ihr Blick, ihre Freude, ist eisige Glut.

Verdammt sind sie sich selbst zu lieben,
ihr einziges Glück liegt in der Liebe zu sich.
Doch schwer ist es zu finden dies Glück,
es führt über Leichen den Tod und zurück.

Doch gelingt es ihnen dies Glück zu finden,
dann Gnade dir Gott, du Erdenwicht!
Denn Erbarmen kennen diese Götter nicht!

DER UNBEKANNTEN TÄNZERIN

Du hast mich einen Abend entzückt,
du hast mich einen Abend zu dir entrückt.
Dein Lächeln war ein Labsal mir,
für das, und für dich, danke ich dir.

Du bist nun in die Ferne gereist,
und ich sitze hier vor dem großen Pan,
ich lagere vor dem Griechengotte
und warte auf ein paar liebe Worte.

Es rauscht eine Quelle ganz nah neben mir,
sie rauschet so lieblich und wunderbar schön.
Ich warte auf ein paar Worte von dir
und auf ein freudiges Wiederseh'n.

MEIN ENGEL

Als ich dich fand, mein Engel,
ging mir die Sonne auf, und zu mir sprach ich:
Nun lauf, nun lauf!
Mein Herz verschenk dich ganz,
gib ihr all deinen Glanz,
all deine Kraft,
damit sie uns nur Freude schafft.

Die Zeit, die dann folgte, war die schönste mir,
und ich wollte,
daß sie ewig blieb,
nie sollte sie vorüber geh'n,
eher sollt' All und Welt vergehn,
denn unser Glück.

Manchmal, wenn wir lagen Seit' an Seite,
flogen meine Gedanken fort, in's Weite.
Unsere Zukunft lud mich ein,
die Zukunft, die uns wollt' beschieden sein.

Kurz war doch die Zeit und schön,
die wir zusammen lebten,
zu kurz für mich, mein Herz!
Ich durchlebte sie wie im Traum,
und ich merkte kaum, wie unser Glück zerrann.

Doch was sollen meine Tränen,
all das Weinen,
du bist doch glücklich,
will mir scheinen.
Ich wünsch' dir dies Glück
und noch tausend Mal mehr.
Ich wünsch' dir nur Freude,
und so ist das heute die letzte Liebesgab',
die ich dir sende,
und in ew'ger Freundschaft reich ich dir die Hände
und denk an dich.

WOHER

Woher kommt dieses süße Gaffen,
dies, sich um schöne Lüste raffen?
Woher dies Glück und Übermut,
dies allzu schöne: Immer gut!

Von oben kommt's und noch darüber,
vom Herrn und Gott, ihr lieben Kinder.
Vom Herrn und Gott ward sie gesandt,
die frohe Botschaft:
Seid brav wie Schäfchen,
wir sind ja dann verwandt!

1974

WEIHNACHT ' 73

Oh heil'ge Weihnacht,
Fest der Feste!
An dir zerbrach mein Alles,
Ja mein Bestes.
An deinen heil'gen Tagen da zerfiel,
Was mehr sein sollte, als nur Spiel.

Von nun an sei verflucht,
du Weihnachtsfest,
Das alle Herzen singen läßt.
Mein Herz, das hast du mir gestohlen.
Mit ihm all' meine Stärk' und Tapferkeit,
Verflucht seist du,
Verflucht in alle Ewigkeit!

JÜNGLING

Noch bin ich Jüngling,
gar wild umrankt das Haupt von gold'nen Locken,
das wilde Blut durchglüht mich heiß,
und ungekühlt ist Stirn und Geist.

Wie lange noch, wie lange?

Noch bin ich Jüngling,
rosig lächeln jetzt die Wangen dir entgegen,
fordernd blickt der Mund und blutig rot,
und kühl ins Antlitz schau ich selbst dem Tod.

Wie lange noch, wie lange?

Noch bin ich Jüngling,
die Augen grün und lauernd wie der Katz'
und in der Tiefe liegt ein Glanz,
der spricht von Lust und Freudentanz.

Wie lange noch, wie lange?

Und wie ich mich festsauge an dieser Blumen Licht,
da, plötzlich sehe ich ein anderes Gesicht,
das lachend mir entgegenstarrt,
und höhrend singt ein schaurig Lied:

Nicht lange mehr, nicht lange,
dann küß ich deine Wange.

LEBENSFREUDE

Trunken vor Nüchternheit, nüchtern vor Trunkenheit,
so offenbartest du dich mir, o Leben:
Und Lachen und Singen im Weinen und Schrei'n,
O Leben, o Leben, bist mein, bist mein!

Und von dir glänzendes Leben nehme ich das Wort:
"Singe mir ein neues Lied,
die Welt ist verklärt und alle Himmel freuen sich"

Doch einst wichst du von mir, weil ich dich Lüge hieß.
Selbst dabei liebte ich dich, o Leben!
Als ich dann merkte, daß Leben LIEBEN ist,
kamst du zurück und lehrtest mich zu GEBEN.

Und sangst und spieltest mir das Lied:
"Wohin, warum, wofür, woher!
Ein Tanz, ein Tanz, - ein ewig Meer!"

1975

Du bist
die schwäche
meines vorsatzes
er schwimmt davon
wie du
kurze wehmut
großer schmerz
in kopf
und herz
dein bild
in roten augen
habe ich
verloren

NACHTWEGE

warm ist es
und offen bei mir
komm
ich bin dein spiegel
dein mund
der roten schnee und kälte spricht
milchig
spiegelt unvollkommen
und warm die kälte
in dein herz
leuchtet möglichkeiten
selbst bekannt
doch neu und immer neu
in nachtwegen
nur am horizont
ein wetterleuchten
verlöschen und weiter
dunkel und nichts und du
Ein spiel
warm und tot
und schlafende augen
und wände die schweigen
und nicht wecken
unbarmherzig und allein
du und ich
ein spiel

MARKIGE , LUSTIGE LIEDER !

da sind sie!
und alles zuckt und lacht an mir
und alles liegt in meiner hand:
flasche, kerze, pfeife, kopf -
selbst er lacht, zittert, kahl und nackt
nackt und singt
schimmernde flasche
schillernde geister
schreibtisch
heute selbstverständlich
s'wär jetzt nicht so!

TAG UND NACHT

dunkelheit und lange schatten

wandernder mond

herz geht mit

trifft ein

da ist leben

licht

sind schwirrende fliegen

falter schwärmer

und dampf ist

über brodelnden köpfen

rote blumen glü'hn

müd

ICH BIN ANGST

in grünen azaleen
trunken spiel
bin sein im nichts
wenn sie verwehn
nicht sein im sein
bin ich

sichtbare freundin
des tags
wo bin ich
bin ich
- vorbei -

in liebe vielleicht
du bist weg
doch angst und
ich
ist immer

mein mund
und azaleen
wachsen
an dein ohr
die taube
siehst du nicht

gleiche wünsche
hast du angst
mit fremden träumen

eins zu werden
du lebst dich
helle blindheit
macht wir
wozu
ich bin
fremd
du mußt sein
das schweigen will
ich dir sein

scham ist dir
der azaleenring
- allring -
bin ich
dir

komm
in mich

DEINE WÄRME

mein herz
strom der liebe
fußend in dir
glüht aufwärts
mir zum geist
und zeugt uns
den vater
segnend
zum glücke

KRÄFTE SIND IN SICH

nicht gegen sich

kräfte suchen kraft

kein gegeneinander

schweigend wirken

in warmen raum

kalt und klar

keine ablenkung

alles ist eins

ein ziel

der weg

die liebe

ist kraft

ist tun

bist du

TAUCHERABEND

tränkt
spätlicht
geschliffen wasser
in die tiefe
verrinnt
wartend land
in
blumenaugen
fischgesang
dann
steige langsam
und
erwache
am ufer
zum
sonnenkuß

WARTETEE

sie arbeitet noch
noch zeit für einen tee

wartecafè
augen und ohren
vergessene leute
glitzercafè rampenlicht
große toilette und
"ein tee bitte"
das geld reicht

noch dreißig minuten
ein tee!
na ja geduld
zerfahrener tischklopfer
noberbahnhof und
ein tee in
einer stunde
"bitte?"
danke nichts mehr
kalter tee
wie lange noch
hoffentlich hat sie geld
warten verwirrt verirrt
acht minuten
"noch tee bitte!"
ach ja geld

sie wird gleich kommen
zwei minuten
zeiger ticken
wartete
war-te-tee
war-te-tee

WENN DU WIEDERKOMMST

dann soll dich mein engel
an den händen nehmen
deinen mund küssen
er wird dir gehören
dein glück sein
des tags
in der nacht
wenn eulen kreisen
wenn fledermäuse dein herz
umspannen
dein brot essen
und bilder dich drücken
wird mein dein sein

LEBEN DER NACHT

rote lippen im kopf
schlagen wissen kaputt
leeres
nur lippen
leben in der nacht
wenn du weg bist

vergessene glocken
läuten zum tanz
der nachtunruhe
wenn die lippen
den kopf berühren
treten andere ein
die fremd sind
gedanken
der nachtunruhe
kreisen um im kopf
wenn du weg bist

roter kreis
rote lippen
wachen
bis sie in mir sind
warten
rot und rot

GRIECHENLAND

kannst du reden
dann
male musik
in sprechende steine
gelächter der esel
in dithyramben
gib
der nacht das licht
deiner bilder

1981

ALS DIE STUNDE VORÜBER WAR

Lichtstunde

ging eine Wolke durchs Zimmer

fiel herab und verschlang mich

Ich bin nichts

und alles ist eines

und eines ist

- Sehnsucht -

Ich kann dich nicht fassen

Ich sehe dich, warte dich, hoffe dich

es wird dunkel um mich

und nichts ist

nur eines

- Sehnsucht -

SO GEHN WIR DAHIN
nebeneinander
wir berühren uns
und dann
wieder der Spalt
den wir nicht überwinden können

Ach
könnten wir uns doch mitnehmen
wenn wir über unsere Schatten springen
aber unser mut reicht gerade
zu springen
und wir
bleiben zurück

1982

PARADE

Am Morgen dröhnt aus eisernen Mäulern Musik
und Taue zerschneiden die Straßen
in hochoffizielle und Saumpfade
Noch einmal wird der Rinnstein gesäubert
Die ersten Militärs beneidet schnittig
treffen sich beim Unbekannten Soldaten
Sehr geehrte Damen und Herren
auch das Mikrofon funktioniert
Immer mehr Menschen treiben
und der Unbekannte Soldat bekommt
seine Portion Weihrauch zugeteilt
Junge Menschen tragen ihre Schule
an der Brust
und ihre Röcke und Schuhe
verraten den Trommelwirbel
Paradesoldaten adjutieren dem Rathaus
daneben die Ehrentribüne
und der Präsident in Stein
Als zweiter Adjudant die Militärkapelle
Die Saumpfade füllen sich
Da entläßt das Rathaus die Würdenträger
zum Marsch
Dem Unbekannten Soldaten tränen die Augen
vom Räucherwerk aus aufgepflanzten Helmen
(der Künstler vergaß die Gasmasken)

Auch der Pfaffen Sing-Sang
stoppt nicht die Tränen
und die vielen Gedenksekunden
der kranzniederlegenden
Politiker Generäle Veteranen
die nach der Tribüne zittern
im eisigen Wind
Gegenüber der Rummelplatz
Der Bürgermeister erhebt sich
Die Mäuler beben
Ehrfurcht und Stolz
beginnt nun der Aufmarsch

Die erste Volksschule unserer Stadt
Die zweite Volksschule unserer Stadt
Die dritte nationale Volksschule unserer Stadt

Marschmusik und Trillerpfeife

Das achte Gymnasium unserer Stadt
Das zehnte Lyzeum unserer Stadt

Trachtenwirbel und Trommelfeuer

Das zwölfte Gymnasium
Die Pfadfinder

Taram Taram Taram

Medizinische Fakultät unserer Universität
Zweite Universität
Marineschule

Links Links Links
Fahnen wehen im Wind

Jetzt kommt
Unser Heer
Unsere Marine
Unsere tapfere Luftwaffe

Applaus braust auf Standarten grüßen
und hochgestreckte Hände
den Präsidenten in Stein

IST KRIEG
IST KRIEG

ich zittere
ganz klein
in meiner magengrube

Links Zwo Drei Vier
Links Zwo Drei Vier

HUND

rot brennt seine kühlung im wind
wenn er lechzt und zerrt
an der leine
unsere zunge verdorrt unsre seele
ungekühlt

MITTAG

Es schwillt das Rufen im
Zenit
fliegen Grüße hin
Küsse
treffen sich
Lippen
tropfen in meine Seele
Honigmilch
aus den Orangenbäumen und
Zitronen
brechen Sonnen

Zaghaft
versucht meine Liebe
zu lächeln
im Wintergarten der Herzen

SO ANGEFÜLLT VON NICHTS
Verlor'ne Zeiten
Entschwund'ne Gärten zu entdecken
Gärten die du nie besaßest
Gärten deren Blumen duften
Gärten die berauscht die Augen schließen
Gärten deren Fülle immer voll ist
Gärten die die Depression nicht kennen
Die nur leer ist und nichts sonst

Diese Gärten zu entdecken
Sitzt du da wo Gärten sind
So angefüllt von Dunkelheit und Nichts.

MINUTE WIDERLEGT MINUTE

minute widerlegt minute
gründe am wegrand gepflückt
verwelkt und verworfen
sinnloses morden
warten auf wahrheit

deine füsse suchen halt
in unaufhörlichem sand
sinken ins nichts

das du bist
wo du nicht bist
in dimensionen

nur
Du und Du
liebeshalluzinationen

TROTZDEM

kreißt dein fühlen
blindheit
tobende eingeweide
vergessen
trifft
kollaps der ferse
krampfgeburt
paralytische
erstgeburt

tandaradei

NADELBLITZ

in eingeweiden liegen
die kranken die siechen
verletzt verätzt
rohrdurchzogen
kanülenverseucht
egel im fleisch
saugen den schweiß

monitor

im kreis schleimen äskulaps ratten
belauern die zacken
die zittern die flattern
verzückt weiße ratten

Im Halbschlaf, die Alte,
spricht von dem Licht,
das sie wärmend umgibt.
Sie flüstert ein Ave,
ein Mutter und Salve -
von den Lippen tropfen
Rosenkranzperlen.

1983

SCHLANGENGLEICH

in strohgelbe nachtaugen gleiten
entfliehen den algen und blauen delphinen
weit klafft die Brust den Wellen entgegen
die unrat belecken an
gestaden der lust
den gierigen augen entreißen
grünenden kern

salamandergleich
durchquert die wüste - der unzertretbare -
schwimmend auf des olivenbaums blatt

drei lachende beile zieren die stirn
von mensch zu mensch

ANTWORT

Wenn die Nacht kommt und die Liebenden früh schlafen
Trau ihnen nicht!

Auch ihre Herzen tragen Pein auch ihres Herzens Gift
 allein
 allein ist der Unverstandene
 allein der Übergangene
 allein ist der Liebende
 in Liebe zerstiebende

Wenn der Tag kommt und die Liebenden sprechen: Mein
Trau ihnen nicht!

In ihren Herzen wacht in ihrer Herzen Nacht das Gift
 allein
 allein ist auch der nicht Verstehende
 allein auch der Übergehende
 allein auch der Wagende
 liebend Versagende

NICHT LEUGNEN

NICHT LEUGNEN
NICHT LEUGNEN
DIE VERANTWORTUNG
TRAGEN
WIR ALLEIN
ALLES ANDERE

ist

LÜGE
BETRUG
FAULHEIT
IGNORANZ

ist

FEIGHEIT
VERRAT AN UNS SELBST

WAS IST EIN FISCH

Was ist ein Fisch,
der nicht atmen kann,
in der Luft
und im Wasser
nicht atmen kann?

Was bist du,
dessen Feder
nicht leben,
nur vegetieren,
nur vegetieren kann?

Nicht leben kann!
Was bist du,
nicht,
nicht,
nicht einmal leben kann!

1984

STURM TRITT über die schwelle
hängt seinen mantel in den kamin
kriecht in dein herz
und zittert

loth's frau hielt ihren steinernen atem an
wandte ihr gesicht
und im träumen der mandelblüte
erbrach sich ihr schoß

brenne
stein
lebe
stein

schreist du

blüh

spring tanze

fruchte

KALAVRYTA

Wie ruhig es plötzlich ist
Traumlos das Zittern
Nur ein Lauschen schweift zur Tür
Kalavryta
Iltis sucht den Menschen

Du hast die Männer zusammengetrieben
am Campus vor dem Tor
jetzt hallen die Hänge wider

Wo können Rosen noch blüh'n
im Schatten solch Mondes
Wo Anemonen entwachsen dem Purpur
dampfender Hügel
oh der Hände im Scharren
entreißen

oime
nachtsehrende
Herzen
ouai
Süßer Duft senkt sich
ins Haar aus verbranntem Gewand
tropft das Klagen der Brüste
Verdorrt

Wo jemals nährt dies Rosenblut dich
Erde

Schrraiii
Schraiiiiiii
Schraiiiiiiiiiiiiii

SOI JA TI TROMARA

Sucht
Im faltigen Spiegel
erzittert das Morgenlicht
wagen Maden den ersten Versuch

als wollte sich jemand versichern

daß nie mehr im Satten
grünt lustvoller Blick

Was soviel Angst

Prometheus starb

Soi ja ti tromara

VERBANNUNG

Sein zerstümmelt Aug
troff schwarze Tränen
 Salzrosen
brennendes Wort
Dort am Drahtgewirr vorn
letzen sich Hunde
am einsamen Blut des Ölbaums
Dunkel
Schlaglüsterne Wärter umkreisen
den Ausstoß der Hirne
greifen Gedanken aus sirrender Luft
des Zenits

 Ruhe
zerreißt geschlagene Zahl

Schmelz
knirscht in Sand
die Reinheit der Zähne
Auf des Salbeistrauchs Blatt

troff schwarze Träne

HIRNE KREISSEN in der Nacht
Phantasien von der Samtheit
Deines Mundes
Brennt in meiner Seele
Der Wunsch nach dem Lachen
Deines Mundes
Das sich reibt an meinem Becken
Und so sanft entkeuscht den Schoß
Daß nimmermehr sich beugt der Mund
Süßeren Früchten zu
Als deinem Mund
so sehnsuchtsrund

DER KIESEL DEINES MUNDES
brennt tief durch meine Nächte
Mänaden in die Brust

Das Lachen deines Mundes
reibt sich an meinem Becken
entkeuscht so sanft den Schoß

daß nimmermehr sich neigt der Mund
anderen Brunnen zu
als deinem Mund

so sehnsuchtsrund

1985

LIEDER DURCHWÜHLEN DIE SEELE
ein Katarakt schwarzer Anemonen
blutgefüllt

jauchzen mit Engelszungen
schmerzhaft in die Tiefe
wo Sonnen nicht grünen
noch meergrauer Tang

Kraken und Quallen lüstern
der Sehnsucht harren
traumentleerter

aus dunklem Opal

NUR HIRNE BLÜHEN in der Nacht
Du
Meines Engels würzige Pfote
Streicht schauernd übers Schamgeklimper
Wie treibt mein Aug sich nachts zu dir
Spült Herzblut lindernd um die Wunden
Die ich dir lüstern schlug da
Grünbemooste Flocken Schnees
Entropfen schillernd Mundesrund
Taumeln im Flitter durchs lechzende Hirn

Wünscheschwer

BLITZ UND DONNER
oder
GEGEN DIE LAUHEIT

Ich will die Dome brennen sehn,
die Glut der ew'gen Lichter wärmt mich nicht,
will Öl in schale Becken gießen,
daß infernalisch leuchtet Seelenangesicht.

Reiß Eingeweide brechend auf,
ich will in euren Pfühlen lesen,
will Glutstein tragen mit den bloßen Händen
und sanft und sacht in bleiche Schösse legen.

Ich schneid in Fetzen die Visagen,
streu Salz ins heiße Wundenmeer,
laß tausend Skorpione durch die Adern jagen
und schlag mit Neon schlaffes Nervenheer.

Da lacht der Narr

Die Dome leuchten, die Becken glühn,
kristallen glitzern Blutgesichter,
die Leiber sind ein Neonglühn

und Narr ist Richter

WO SEID IHR FREUNDE

Bin fremd dieser Eiszeit geworden
Am Rand klagen Tropfen von Fall und Fall
Lallt wider das Echo

Eine Sternschnuppe

Da da
Arme Hirn und Herz gieren nach Kometenwärme
Da Da

Vorbei

Ach wollt nur auf ein Wort sie bitten
Nur auf ein Wort
Wär sie doch hereingekommen
Mit tausendundein wortlosen Zärtlichkeiten
Geflüstert in scheue Kometenschweifhaare
Gleich hinters Ohr umschlungen
Wär sie geblieben

Blutlos Schimäre

Gletscher verwachsen die Seele verhärten erstarren
Eis Schutt und Geröll immer enger das Tal
Zuinnerst schmiegt sich ein Quell
Liebkosend um Kiesel und Stein
Treibt sprühend hervor im Sonnengefunkt

Wo seid ihr Freunde?

1986

SAH EBEN DIESEN RUF VORBEIZIEHN

Stille

Mit verhaltne[m] Atem

Höher steigen in blaue Nacht

Hörte das Winken siebentausendfach

Sprachbloß

Im welligen Äther verstranden

Roch die Berührung sehrend die Stirn

Hauchwarm

Zärtlich verhalten unter bebender Haut

Fühle die Düfte den Körper umschmeicheln

Gierig

Saugen an dürrer Brust

Haltlos abgleiten ins düstere Nichts

Und mein Ruf schmeckt nach dir verbrennt

Verbrennt

Lippe und Mund

HEIMKEHR

Seh des Augs verhaltenen Atem
zurückgewürgt in grame Brust

Nicht Ohr nicht Hand berührt
Ein Gegenblick stürzt ab
zerschellt zu deinen Füßen

Welch rasend Axt zerreißt

zerreißt

Haupt Brust und Leib

Brust und Leib

Brust und Leib

Gedärm entquillt Gewürm

ein Schrei versinkt in

Eis

JADE (der Nephrit)

Dieses Gesicht im zitternden Ölbaum
zerzaust von tausend Wünschen
Warum sahst du es früher nicht
Warum nicht als du danach suchtest

So sehen Kinder aus im Getto
die großen Augs im Kehricht wühlen
der quillt von übersatten Tischen

Hüpfend trafst du sie an von Zweig zu Zweig
wenn sie die Kinder Sprachen lehrt
Sie knüpfte Perlen in ihr Lächeln das dir nicht galt
und warf sie sorglos aus dem Fenster

Hager spielen sie wortlos
im Straßenstaub "Vater und Mutter"
mit gläsernen Händen den stahligen Kehrreim

Du liefst ihnen nach wie ein Hund
sie zu sammeln für traumleeren Tag
Doch die Glut deiner Finger entflamnte
verbrannte die schimmernde Perlmuthaut

Zwischen Wellblechbaracken die Kleinen
die Kleinen schreien in Lumpen
nach Essen Trinken und Steinen

Es war fast nichts was sie dir gab
Das scheue Tasten ihres Lichts die Schwärze
die erstand im Spiegel deines Blicks
als sie im Zimmer leichten Schritts verschwand

Seid stark!

"Auch euch kommt eine Morgenröte
nach durchwachter langer Nacht!"

NEREIDEN

Warum nicht fahrt ihr hinaus?
Ängstigen euch die grollenden Hunde des Meeres,
die zahnlos fordern und fassen?

Am Festland das steinerne Haus,
verriegelt die Läden und eichenen Türen,
wird eure Seele verstümmeln zwischen ARD ZDF

Am strahlenden Strand Lügen flickend,
während

LOCKHEED

zerstört euer Wesen und

GENERAL MOTORS

Ein Krebsgeschwür wuchert im reinen Fleisch, seit Äonen
bohren triumphierend sich Maden, und Egel
saugen den Kuß von den Lippen.

Seit Äonen knüpft der Reichtum gepeitschte Körper
in seinen Kranz, Körper die in Wüsten dursten,
nimmt in grausigen Meeren sein lustvolles Bad.

Ist noch Vertrauen im sterbenden Lachen der Völker?
Vertrauen in die Reinheit des Flügels,
in des Auges Stolz, Stärke und Traum?

O, wenn Nacht und Moder umschlingen
das lechzende Ich und die Freiheit der Menschen,
werft ins Azur euer blendendes Sein,
das lebt im Schaum der anderen Welt;
hinter den Hunden in Meerestiefen
wartet der Nereiden Schoß,

deren Liebe strahlt ohne Tod!

HOFFNUNG

(für M.)

Die weiße Lilie leuchtet im Angesicht
umkränzt das Haupt von trauernden Sternen
Trost bleibt des Hundes wachsamer Schwärze
die warm sich schmiegt ins Suchen der Hand

Still fließt das Kreuz durch Pappelduft
Schildkröten dauern im Wispern aus Schilf
lautlosen Auges webt der Greif
vier Ölbaumzweige ins Seidengewand

Schattiges Grün verströmen die Freunde
Ihre Arme Eisen und Seil in der Nordwand des Herzens
die aufstand hungernd nach Sonne
zwischen mondhellen Himmeln und erdiger Brust

Stunden laufen durchs Paradies nach Mandeln
Orangen und Quitten gebückt dem hellen Läuten
vom Ziegenhals dem Warnruf der Gänse
alle kosen den Schweiß von den Lippen den Durst

Leis unterm Stalldach des Sommers treibt
der Wind um die blutende Wunde
kühl lehnt der Abend sich an die Stirn
die glüht von vergangenen Feuern

Die Segel gerafft mit verhaltenem Atem
geworfen das Netz in die Tiefen des Ich
und des Du suchend nach Perlen schillernden Fischen
nach all den versunkenen Schätzen

Tränen durchbrennen die Nacht Same
von Nymphen gelegt in den bebenden Schoß
quillt und entfaltet sich taubesät
in den reinen unsterblichen Morgen

Visionen verjüngen den Tag glitzern Worte
bald klagend bald jauchzend ins wartende Hirn
immer bereit immer bereit zu schleudern das Lied
davidsterngleich in der Seelen Verzweiflung

Reich tragen die Ähren und schwer
an der Frucht dieses Sommers harren die Schnitter
mit schmerzenden Sichel die Flügel azur

(Unendlich nährt uns die ewige Mutter)

HYDRA

Traurig und veilchenhaft singen die Augen,
zwischen Asphalt und dem lallenden Meer,
sirengleich
fangen sie ein das zerstörte Gehirn,
die verstümmelte Seele.

Warum nicht labt uns die ew'ge Begierde?
Nicht der Gedanke ist's der zerfrißt,
zerfressen war und von Aussatz bedeckt
der Lilie strahlendes Weiß.
Warum dieser Staub zwischen Du und Du?

O, wär nur Quell aus Bergestiefen das Blut
und spränge hinab wie Kristall
in zitternde Becken, ein Harfenklang!
O, wär nur Licht dunkles Sehnen,
das Nächte durchwacht,
nackt im sandpeitschenden Sturm!

O, gießt Lava aus über patriarchalisches Sein,
daß lauter wird Lust und Lachen
quillt durchs unruhige Herz!

O, mach

mach

mache sie rein!

II

IKARUS

nicht fand im Leben sich wonach wir suchten,
zu hoch hinaus warfen wir Haken und Netz.

Dorthin wo andere Wahrheiten, Träume
die Welten beherrschen; leis tönt das Glöckchen.

Fischer, Köder, Beute zugleich,
schlugen wir tief in den Rachen pulsierenden Stahl,
zogen heraus leere Dosen, Treibholz und Tang.

III

SAPPHO

Komm über mich,
daß ich dich seh,
daß ich deine Augen seh,
klar und tief!

1987

FÜR D.

O du, der du am vollen Becher sitzt
und nicht trinkst,
O, auf wen wartest du noch?
(Hermann Hesse)

I

Sag mir deinen Namen
oder
besser
sag in mir nicht!

II

Unter gleißendem Himmel kreißt ein Sehnen
buntflackernde Bilder
Raubmund
Reißt von den Lippen mir zärtlich den Atem
Springt aus coolem Begehren, dem Meer
halberfrorener Ängste
Die spärlich verhüllt von Dämmerrausch
Raubmund
Leuchtendes Sein
Vergessen versinken

Dröhnen im Kopf, Brust will zerspringen
Im Augennetz zappeln ruchlose Küsse, dein Lachen
Fängt Sinne, Herz und Verstand zu entfliehen mißlingt
Leis neigt die Stirn sich, sanfte Berührung der Haut
Dann des Adagios treffender Witz

Ich schlafe nicht gleich mit jemandem
Verblüffung - Denken - a
Ein Lächeln erblüht

Du bist
früher ja, früher
Ich muß gehen

III

Die Spannung sinkt erschöpft in lösenden Schlaf
Und wieder in deinen Händen das Lachen
Der Blick unterm sichernden a
Ich schlafe nicht gleich mit jemandem
Die Worte streicheln schamlos, schmiegen sich ohne Scheu
Bedecken wie Seim den bebenden Leib
Weiß fließender Kiesel

Haut
Welch ein Wort für diesen Rausch, für diese Welten
Inferno im winzigen Punkt der Tangente
O Gott, so ein Sein

"Der Traum ist schöner als der Tag gedacht"

Ich muß jetzt gehen

(Geht ab Vorhang fällt Applaus)

IV

Sag mir deinen Namen

oder

besser

Sag ihn mir nicht!

ICH TRAF DICH

Ich traf dich, Liebste, mit gebund'nem Flügel an,
So wie damals, als sie, erinnerst du dich,
die Hände euch banden,

nachts,

zerstörten die kindliche Lust.

Den Flügel des Bruders, der Schwester
traf ich zerschmettert,
und du, du legst sie an in allzwingender Not.

Immer, immer schlagen sie, treten darauf
mit eisernen Stiefeln

und es schmerzt, tut so weh!

Nur noch anlegen, schützen, verstecken, verkriechen.
Zurück ins Ei, den Kokon, dämmern, schlafen.....

Ja Herrgott noch mal, leben wir, lebst du um zu schlafen?
Schau, so schau doch!

Hab dich lieb

Will ganz zärtlich zu dir sein, werd dich Herzen,
dir Luft sein und Raum, dein Atem soll mich saugen.
Honigseim dich zu laben, zu stärken.

Spürst du schon ein wenig?

Komm saug mich aus, klein Schillerfisch, bin dein Meer
(Wie öd ohne dich)

Du biegest dich, räkelst dich so seltsam.

Da seh ich sie blitzen Flügel!

Breit sie aus! Schnell, schnell!

Welch ein Schimmern, Zittern!

Wie mächtig die Schwingen, ach

Schauder durchdringt ihre Schönheit mich

Komm, komm!

Liebstes, Liebstes,

Laß uns nicht die Brüder vergessen, die Schwestern,
du weißt, die mit den zerbrochenen Flügeln.

Laß uns sie tragen in milderes Licht.

Laß uns schützen, die kleinen, die Flügelchen der Kinder,
wie Wachs, vertragen unsere Brände nicht.

Wir sind Kinder

TRETEN SIE NÄHER TRETEN SIE EIN

Meine sehr verehrten Damen und Herren, tauchen sie ein
in das einzigartige, unverwechselbare, unübertroffene

Rauschen einer Toilettenspülung!

Sie denken: So ein Depp - oder - So eine Sau!

Und doch - Lassen Sie sich verzaubern!

Stellen Sie sich vor: Ein wunderschöner Abend,
mit ihrem Freund oder Freundin, Geliebten, Gespons;
Sie plaudern, sind einzig Öffnung, darin der Mund

eine Rose

Ihr Partner umhüllt Sie, mit Worten, mit Lippen
Sie stimmen ihm zu, sind ein Körper, Seele, Geist
Sie werden das kennen, - verliebtes Sein -

Und dann ist es Zeit zum Abschied nehmen, er oder sie
wohnt einen Stock höher im selben Haus, nur die Decke
dazwischen, - was ist eine Decke gegen die Liebe!

"Morgen, morgen ganz früh sehn wir uns wieder"

Das ist so schön - zu wissen, geborgen,
sicher zu sein in den Träumen des Du

"Gut Nacht Liebstes, gut Nacht, gut Nacht"
Noch in Gedanken, das Herz so voll Glück,
die Verrichtung allnächtiger Dinge
Die Zahnbürste du du du
Der Wasserhahn du du du dudududu
Die Toilette, von oben ein Rauschen im Rohr
Sie pinkeln gemeinsam,
- eine Decke gegen die Liebe! -
"O könnt uns dies Rauschen für ewig verbinden"
So lieb ist der Gruß, so zärtlich

Ein Wort, ein Blick, das Plätschern der Spülung
Ist das nicht Liebe?
Meine Damen und Herren,

IST DAS NICHT LIEBE

KOMM NACHT!

Bedeck mit deinem Schlaf die Stunden
Die zu warten

Sonne!

Versteck die Brände die wütenden Flammen erstick
In der Brust

Komm Wein!

Friß die Gedanken in süßen Dämmer lös
Die kreisenden Geier

oder

Komm komm komm
Besser DU

DU meine Nacht meine Sonne
Mein Wein
DU mein Leben meine Liebe

Saphi

(Als du sagtest, wir sehen uns ganz bestimmt
-übermorgen-)

ZEHNTER APRIL

So trafst du sie, Saphi, so zwischen Welten,
in ihrem Antlitz trug sie - hellblau - einen reinen Tag,
der leuchtete im Nebel blasser Stimmen.

Bisweilen trat ein Lächeln - der Morgenstern - auf ihre Stirn,
er blühte auf im längst verschwundenen, der Brauen klarem
Rund
und glühte sanft im milden Garten ihrer Augen.

Der Rinderschädel ewiges, der Hörner eng Gefüg verließ
sie,
tanzt sorglos nun im Leben - ein Kind - zwischen Donner
und Blitz
das erregende Spiel: Ich suche den Menschen!

Köpfe umschwirren, Brillanten, schillernd mit Flügeln,
Torsen und Glieder pentelischen Marmors begehrlieh ihr

Licht.

Nicht Körper, nicht Hirne: Ich suche den Menschen!

Inmitten der Lippen - versteckt - und zwischen den Brüsten,
im Raum ihrer Gesten, der Luft ihres Atems - Still -
fühlst du sie - unfaßbar -

Stumm ist ihr Mund, kirschgrün ihr Blick und braun.
"Im Dunkel zu sehen will Zeit!"

Das Dämmer ist voll süßer Bilder
und reich an Träumen die Nacht!

DAS LICHT

I

Am Anfang merkte man nichts,
auch seine Freunde nicht;
er war vielleicht ein wenig fröhlicher als sonst,
und öfter ging er weg.

So wußten sie's auch nicht zu deuten,
als er sich - ein Hund - zurückzog, wie nach Prügeln.
Auch daß sein Blick sich immer häufiger senkte,
und diesen seltsamen Glanz seiner Augen merkten sie
nicht.

Sie wunderten sich nur, wenn er, allein sich wähnend,
laut sprach, als wär da jemand;
daß seine Schultern krampfhaft zuckten,
so, als ginge durch seinen Körper ein leises Schluchzen.

Später dann, er aß fast nichts mehr, seine Wangen wurden
hohl und bleich und bleicher seine Lippen,
fingen sie an sich Sorgen zu machen
und nahmen wahr und sahen, daß er siechte.

II

Mein Herz, was klopfst du so laut was ist dir?
Deine Arme fliehen nach Norden immer,
wo die Reinheit wohnt, der Schauer kalter Winde und.....

Was lallst du die langen Stunden
und seufzt so schmerzlich in der Nacht?
Ist es ein Name, ist's ein Wunder, das du stammelst?

Der Tag ist schwarz dir, einer wie der andere;
bisweilen glühen Blitze auf, dann leuchten deine Augen,
der salzige Vorhang reißt für einen Blick.

III

Und er veränderte sich schnell.
Zum Verfall seiner Lippen gesellten sich Momente,
da zitterte das Haus vom klagenden Schrei.
Sein Blick wurde irre und wirr.

Als er zum ersten Mal sein Hemd zerriß,
sprachen sie mit ihm und er mit ihnen.
Ganz normal, vom Ausbau ihres Hauses und von Urlaub
sprachen sie, von Menschen und Bitterkeiten.

Für eine kurze Zeit ging er dem täglichen,
dem lauten Leben nach, verdiente Geld wie andere auch,
bis sie ihn, eines Morgens, mit offener Brust und
blutiger Stirn in seinem Zimmer fanden - er lächelte noch.

Der Arzt sprach Epilepsie, Schizophrenie,
von Gefährdung, Aufsicht und Medikation,
sodaß sie in ein Heim ihn brachten - zur Beobachtung -
Dort pflegte man, im Norden und redete sanft mit ihm.

V

Für einen Augenblick das Fenster, vergittert im grauen
Mauerring; drinnen im Garten blüh'n Blumen
und Melodien süß, berauschend, erotisch berühren sein
Ohr.

Oh Garten der Liebe, der Lüsten!
Wo hast du dein Tor, wo deine Tür? Will kühlen die
Wunden
und lindern die Glut - mein Herz verbrennt!

Was rennst du sinnlos den Stein entlang, versuchst zu
erstürmen, erlisten, das Paradies zu erbrechen?
Rötest die Erde aus deiner Brust. Dein Schrei erreicht
Jericho nicht!

V

Er wurde mild und weich.

Meist träumte er still vor sich hin, manchmal huschte ein Lächeln - gazellengleich - durch seine Augen, verlor sich im Blick des betreuenden Mädchens.

Er schien glücklich zu sein.

Aß wie ein Kind die gereichten Speisen und trank aus der Schnabeltasse was man ihm gab.

Selten ,wenn er allein war, weinte er.

Als die Betreuerin wechselte, (sie lernte weiter an anderem Ort),

erlosch der Funke, der ihn hielt.

Sie vergruben ihn unterm Dornbusch, sie sahen nichts.

Seine Freunde sagten: "Ein schöner Tod!"

VI

Hast du sie endlich gefunden, mein Herz!

Bist du nun endlich bei ihr! Ihr Atem ist warm,
wenn sie sich beugt und weich ihre Hand über dir.

Sie gibt zu trinken und füttert dich.

Sei folgsam und bestürm sie nicht
mit deinen Träumen, Wünschen!

Sie ist dir nah, so viele Stunden. Sie kommt,
wenn du läutest. Sie fragt:
"Wie geht es dir heute?" Sie streichelt so maßlos zärtlich dein
Haar.

Sie ist "Saphi"! Zerbrich sie nicht!

GRAU UND FREUDLOS

Grau und freudlos schleppt sich Tag um Tag dahin.
Keine Sonne, keine Sonne - nicht ein Himmel.

Es ist dunkel geworden.

Leergefegt die Augenhöhlen, vertrocknet die Brust.

Ein leises Brennen, da, wo das Herz säße -

In meine Eingeweide, in meine Knochen

kriecht die Angst, daß du nicht kommst.

Du wirst mich nicht missen, nicht nach mir fragen,

wirst nicht an meine Türe klopfen.

Es wird nichts sein - einfach nichts,

nur Nacht - kein Wort, kein Ton.

Es schlug gerade zehn, Saphi!

Vorm geöffneten Fenster schüttelt sich ein Hund.

FOLTER

Wieder einmal haben sie,
einmal mehr die Brustschraube angesetzt
und drehen an der Spindel.

Der Atem zerbricht. Irgendwann wird er kommen,
irgendwann - der Inquisitor.

Ich werde ihm nichts sagen, sage ihm nichts.
Und wenn sie den Ring glühend machen,
und wenn sie einen zweiten winden
mir um die Stirn,
werde ich sie nicht verraten.

Denn sie können mir nichts mehr nehmen.
Nicht das Licht - ich bin voll Schwärze.
Nicht den Gesang der Vögel - er ist lange verstummt.
Nicht die Zartheit der Finger - was sollten sie tasten.
Nicht der Brüste Duft - sie sind verwelkt.
Nicht der Zunge Bitterkeit - vor Zeiten verdorrt.
Nicht des Gedankens Höhenflug - er liegt im Staub.

Ich werde sie nicht verraten,
bis mein Schrei die Himmel zerreißt:
"Heut ist ein schöner Tag zu krepieren!"
Dann stirbt als letztes - meine Liebe

1988

NEIN

Wo ist ein Freund, ein Befreier?
Wo ist Liebe, ist Mitleid,
das aufbricht den Schädel,
entreibt ihm, das gottverdammte, das Hirn,
und gibt es den Vögeln.

Wo ist Liebe, ist Mitleid,
das öffnet die Brust,
verfüttert an Ratten dies feige Herz,
tötet verlogene Hoffnung.

ich will nicht mehr

FIND KEINE WORTE

find keine Worte,
die zum Ausdruck bringen könnten,
wie sehr ich dich lieb.

Unfähig zu tun,
unfähig zu tun,
die Tat zur rechten Zeit, die zeigt,
so sehr lieb ich dich.

Doch manchmal,
in ganz glücklichen Momenten,
berühren sich zwei Seelen,
vier Arme,
fügen sich zwei Münder soviel Liebes zu,
daß alle Welt, die das sehen kann,
erzittert und träumt,
sie wäre ich und du.

UMARMUNG

Gleichklang

Lächeln träufelt in die Brust
Sterne, glitzernde,
in deren Licht ertrinken die Ängste.
Worte, wie Opiumträume süß,
umhüllen warm die hungernde Seele.
Luftblasenhände perlen zärtlich auf öliger Haut.
Lippen, wie betautes Gras, netzen
Gesicht, Brust und Bauch.

 Eine Seele, liebend ist um mich,
durchdringt die Poren der Haut,
pulst in den Adern,
taucht Herz und Hirn in leuchtendes Grün.

 Im Bauch explodiert eine Sonne

WANDLUNG

Krumm und bucklig die Seele,
krank, gewaltsam das Hirn,
Auge erblindet, sein Fühlen - Nacht.

Körper, - fremd -
läuft neben ihm her
mit flammendem Schwert.

Blumen säumen seinen Weg,
blutüberströmt,
mit verbranntem Leib.

Schlag den verdammten Schänder tot - tot - tot

Richt auf deine Seele,
befriede das Hirn,
mach sehend dein Auge,
licht deine Stirn!

Schmiede das Mordschwert
zu sanftsüßer Lust,
küsse die Blumen,
wärme, heil sie an deiner Brust!

1991

WARWARA

Rot umhüllt mich Tag und Nacht
damit nicht Kälte nach mir greift und packt
als einen Feind die Seel

Wo immer Grau und Schwarz auftun ihr gräßlich Maul
stehst tröstend du

Wie in der Mär von Has und Igel bist du schon da
und schenkst dein rotes Lächeln mir

Dein Rot umhüllt mich Tag und Nacht

1992

WACHT AUF !

Beim Straßenfest nachmittags tanzten Türken,
Slowenen, Italiener und Griechen mit Freunden
und

Deutschen, tranken schluckweis Vertrauen.
Ums Auge, die Fältchen vom Lachen noch
feucht
ruht Tanz nun ermüdet und Bein.

Da ziehen seitab braune Schatten auf,
lähmt Frosthaut Gitarre, Bouzouki und Zimbal.
Die Kastanien schütteln unwillig ihr Haupt,
als sich die Staatsmacht formiert vorm Haus des
Gerichts - eine Grauensallee - fruchtlos und dürr.

Durch ihr Spalier treten Nazis ein,
mit Stiefeln im Hirn - Ausländer raus!
Er hoben der Arm - Deutschland den Deutschen!
Dem Wahnsinn zum Gruß.

Griechen, Slowenen, Italienern und Türken
erstarren die Glieder, Blutstrom gerinnt,
Siegel die Mäuler.

Fluch nur das Auge, von fern dräut Gewitter.
Den Freunden krümmt sich erglühend Gedärm,
sie kotzen schamrot Volk, Staat und Nation
in sich windende Gosse - die erbricht jählings den
Dreck.

Langsam erheben sie schrecklahmen Blick,
wachsen Fäuste gen Himmel,
(der ratlos, vertrottelt feist lachende Wolken
schickt).

Zornige Schreie, Transparente, Plakate eilig
herbeigeschafft, sollen stören den Aufmarsch.

Habt ihr denn nichts gelernt?

Soll über Doppelrampen die Freiheit laufen,
die rechte ins Lager, die linke ins Gas?

Selektiert die Menschen, die mit uns leben,
mit uns Wohlstandsreck und Kulturgift fressen,
sollen die, die uns auch Lehrer sein könnten
wieder verrecken, wieder verrecken?

Habt ihr denn nichts gelernt?

Rassisten, Faschisten, Nazis!

So schallt der Ruf durch die würgende Kehle,
prallt ans Spalier, drückt, drängt,
daß die Ordnungsmacht wankt.

Hinter Befehlen verborgen das Herz,
mächtig geschwungen den Knüppel der Macht,
Freiheitsliebe zerschlagen, in Köpfen verwurzelte.
Hart muß sie treffen, wieder und wieder

und trifft doch nicht.
Nur der Haß wird wachgerüttelt,
der Ohnmacht vertreibt, Kräfte verleiht.

Da brüllen auf die Geschundenen.
Vom Stiefeltritt mürb öffnet Straße den Schoß,
kriecht lachend Steine.
Entbunden der Fessel, in Fäuste geschmiegt,
katzenkopfgroß entgegengeschleudert den
Bütteln,
wächst Unheil der Stadt
Kasernen speien Uniforme aus, jagen in
Panzerwagen,
Wasserwerfer ihre Ordnung zu schützen,
rasen gellend die Fronten hinab
durch erleuchtete Fenster.
Glotze - live!

Da zuckt es in Beinen und Armen :
"Hierher, hierher!"
Ihre Rache steht auf, die Bestie grölt.
Geifernde Hunde entklaffen der Seele.
Der Zwinger erbrochen - endlich die Rache!
Nicht selbst, nein, nein, - nicht selbst!
"Wir zahlen ja schließlich Steuern!"
Aber endlich, all die Entsagung, all die Pflicht,
nicht immer für nichts funktioniert zu haben.
Immer funktioniert, immer mit dem Wecker
zu Bett gegangen aufgestanden -

(treuester Kumpan noch in fremden Betten).

"Da könnten doch alle kommen!

An die Wand stellen - reinhalten!"

Es fröstelt. Schnee kommt auf.

Sirenen schneiden blaue Scheiben aus nächtiger
Straße.

Reifenspuren zur Frankenallee.

Schlagstock, geschient und gepolstert,
mit steinalten Stiefeln, Turnschuhen aus Taiwan.

Hinter Schilderwänden kreischen Mikrofone:

Lösen sie sich auf! Lösen sie sich auf!

Ein Mädchen stürzt behelmt in der Gasse.

Da dröhnen die Knüppel,
reißen Arme empor, treten, stoßen
zerren behandschuht fühlloses Haar.

Ein Mädchen liegt in der Gosse,
links rollt ihr Helm.

Hinter die Reihen geschleppt,

Ekd, und gestempelt für immer.

Nur ein wenig baumelt der Arm.

Geduckt unter Plastik kreisen Kohorten,
werfen Steine zurück und drohen mit Keulen.

Doch Katzenköpfe machtvoll geschleudert,
wahren Distanz. Scheinwerfer flammen,
Halogene fluoreszieren den Platz,

entreißen dem Dunkel eine Gruppe von
Freunden,
die schutzlos nun fluchen korrupter Nacht.

Da zerreißen die Mauern.
Motoren brüllen, durch die Gasse aus Schilden
wälzt sich ein Wasserwerfer gepanzert heran.
Suchend ihr Ziel gellen Wasser in düsteren
Himmel.

Will entweichen die Taube
Doch Gischt zischt auf,
der Körper zerreißt.

Wo eben pulsierte warm und weich

unschuldiger Flügel

gru gru gru gru

gähnt blankgespült leer nun die
Häuserfassade.

Eine Feder noch zögert,
wankt Stufe um Stufe taumelnd in die
Straßentiefe.

Gerichtet jetzt Mündung und Rohr
peitscht Flut in die Gruppe,

die geschlagen entweicht,
ohnmächtig flieht vor der Übermacht Strahl.

Zurück bleibt nur er.
Wendet schmähend den Rücken,
höhnt brachialer Gewalt.

Durch die Schluchten der Häuser wütet
Verstärkung.

Ein Knochenbrecher rollt auf ihn zu.

Armdick rasen Tropfengeschosse, zersplittern am
Leder

und schlagen ihn nieder.

Hoch stemmt er sich und Widerstand zeigend
reckt er die Arme den Katarakten entgegen,
die ihn umbranden.

Das Auge zu schützen krampft sich sein Lid,
zaubert Farbenspiele,

Kreise,

Sterne -

in die tosende Nacht

wallen Salven

prallen schmerzhaft auf Rippen und Kopf

IV/I rast auf ihn zu

Schon erkennt er die Schergen

hinter kugelsicherem Glas

näher näher

BREMS!

Dampf schlägt er auf
am Wagen, auf nassem Asphalt

Ein Brennen im Kopf
detoniert ein verblichener Tag

Jetzt

da hinsank die Nacht unter fünfzehn Atü
erbricht eine Rose

hinten

seitwärts

das Haupt

bricht auf, bricht auf hinten seitwärts das Haupt

Erbblüht eine Rose schwarz auf Asphalt.

1993

X - MAL

x-mal der Aufbruch
hirn und herz

x-mal der Aufbruch
hin zu dir

suchen und kampf
um liebe
nach freiheit

nach freiheit
um Liebe

die gier sitzt tief
meiner schlange
spitze

die schlange sitzt tief
deines schwanzes
spitze

kriecht in dich

kriecht in mich

bohrt
kriecht
frißt
kriecht
bohrt

dich leer

MICH LEER

blut

asche

tot

um freiheit
um liebe

x - mal der Aufbruch
aufbruch

der schlange

x - mal der

der liebe

hin zu dir

1994

Nicht böse

Dir

oder

Vergessend

Dich

nur

Suchend

Mich

LUST

Dein Kuss so lieb und warm
brennt immer noch in mir
Und ist doch nur ein Traum

Ach wär dein Dolch aus Worten nicht
Sondern aus Stahl gewesen
Wie wär ich glücklich voll von Tod

So voll von Glück und

tot

ABSCHIED
(für Eckhard.)

Laßt uns diesen Mann - behutsam -
und in Liebe zu Charon geleiten

Was er uns geben konnte gab er uns hin
Was er uns lehrte haben wir in uns für alle Zeit

Nichts davon wird verloren gehen
Nichts wird vergeudet sein

Am Acheron hier ist der Ort uns'res Aufbruchs
Wir sind bereit für die Reise

Es ist Zeit

Wir müssen weiter